

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 2 (1872-1875)
Heft: 8-1

Artikel: Bilder des Jupiter, gefunden im Kanton Wallis
Autor: Bursian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ebenso ist der im Anzeiger Nr. 4 (Oktober 1874) S. 555 beschriebene und auf Taf. I, Fig. 2 abgebildete Schalenstein im Langholz beim Brüggmöösi nach Biel versetzt neben dem vorigen vor dem Museum Schwab aufgestellt worden.

Der Schalenstein auf dem Büttenberg im Schlossbann (Siehe Anzeiger Nr. 4 vom Oktober 1874, S. 555 Taf. I, Fig. 3) wurde nach Bern gebracht und an der Gartenfaçade des naturhistorischen Museums aufgestellt.

Die Erhaltung dieser merkwürdigen Denkmale verdanken wir den verdienstlichen Bemühungen des Herrn Edmund von Fellenberg, Conservator der bernischen archäologischen Sammlungen, welcher die Aushebung und den schwierigen Transport dieser schweren Steinmassen mit der ihm eigenen Rüstigkeit und Unermüdlichkeit bei Schneewetter und strenger Kälte leitete und besorgte.

Ich zweifle nicht, dass es den Alterthumsforschern angenehm sein wird, zu erfahren, wo solche Monumente, wie die obengenannten, zu besichtigen sind. Da diese aus Granit oder Gneiss bestehenden erraticen Blöcke als Baumaterial sehr gesucht sind, so ist zu befürchten, dass in einem Jahrzehend kein einziger Schalenstein mehr an seinem ursprünglichen Standorte sich befinden wird und man die wenigen noch vorhandenen Steindenkmale dieser Art in den Museen aufsuchen muss.

230.

Bilder des Jupiter, gefunden im Kanton Wallis.

(Auszug aus einem Briefe des Herrn Professor Bursian in München).

— Dass die beiden Bronzestatuetten aus Wallis Jupiter darstellen, scheint mir nach der Behandlung der Haare und dem Ausdruck des Antlitzes, besonders der grösseren Statuette, unzweifelhaft; dazu passt auch die Haltung des linken Armes, der jedenfalls ein Scepter aufstützte, und auch die in den beiden fraglichen Exemplaren allerdings ganz büchsenartig dargestellte Patera in der Rechten der Figur ist ein nicht seltenes Attribut des Jupiter; so dass wir wenigstens für die kleinere Figur keine Berechtigung und keine Veranlassung haben, einen bestimmten Beinamen des Jupiter zu suchen. Was die grössere anlangt, deren Kopf in geradezu auffälliger Weise an den Zeus von Otricoli erinnert, so liegt hier die Sache allerdings anders wegen des seltsamen Geräthes im Gürtel. Wenn dasselbe für einen grossen Nagel zu halten ist, so kann man meiner Ansicht nach nur an den Nagel dabei denken, welcher nach altem Brauch alljährlich an den Iden des September in die Wand der Cella Jovis im Capitolinischen Tempel zu Rom eingeschlagen wurde (v. Preller, Römische Mythologie, S. 231 ff.) Aber bei der Auffassung des Geräthes als Nagel bleiben die beiden von dem Stift ausgehenden Seitenzacken ungelöst, und ich bin daher vielmehr geneigt, in dem Geräth einen dreizackigen Blitz, das fulmen trisulcum, zu erkennen, dessen Form in unserer Statuette von der gewöhnlichen Bildungsweise nur darin abweichen würde, dass die drei Zacken nur an einer, anstatt an beiden Seiten angebracht sind; die über den Gürtel emporragende Partie würde dann als Handhabe des Blitzgeschosses aufzufassen sein. Dafür, dass Jupiter den Blitz im Gürtel trägt, anstatt in der Hand, kenne ich allerdings kein Beispiel, doch kommt es ja öfter vor, dass der Blitz neben Jupiter am Boden liegt oder vom Adler



(Vier Fünftel der natürlichen Grösse.)



(Natürliche Grösse.)

gehalten wird, und hier waren die Hände des Gottes ja durch die anderweitigen Attribute in Beschlag genommen. Ist diese meine Auffassung richtig, so stellt die Statuette den Jupiter nicht als den Blitzschleuderer (fulgurator oder tonans), sondern als den gnädigen Herrscher, der aber auch den Blitzstrahl in seiner Gewalt hat — etwa als Jupiter optimus maximus tempestatium divinarum potens, wie er in einer Inschrift aus Lambaese bei Orelli a. 1271 heisst — dar. Könnte man wegen des Fundortes der Statuette nicht darin ein Bild des aus zahlreichen Inschriften bekannten Jupiter O. M. Poeninus erkennen? Dass die Statuette den von den Fetialen angerufenen Jupiter darstelle, erscheint mir sehr unwahrscheinlich; denn wenn dieser Gott überhaupt anders als durch das blosse Symbol eines Steines und (als Jupiter Lapis) dargestellt worden ist, so sollte man doch jedenfalls bei ihm als Attribut den bei den Verrichtungen der Fetialen eine grosse Rolle spielenden heiligen Kiesel erwarten.

231.

Ein römischer Meilenstein von Mumpf bei Rheinfeldern.

Bei Nieder-Mumpf, auf einem Felde zwischen Nieder-Mumpf und Stein, das den Flurnamen „Abdorf“ trägt, wurde ein Säulenfragment mit einer Inschrift aufgefunden, die uns durch Hrn. Pfarrer Schröter in Rheinfeldern in folgender Fassung gütigst übermittelt wurde:

HVII... TAEI... NOA... D F...AR...

Der Stein wurde sofort als Meilenstein erkannt. Aeussere Form und Dimensionen stimmen ganz dazu. Der Durchmesser der Säule beträgt 2', die Höhe der einzelnen Buchstaben 2 $\frac{1}{2}$ "', die Höhe des jetzt noch beschriebenen Theils jedoch nur 1'5". Ueber die Lesung war man zuerst im Unklaren; gerade der Anfang, wo man nach der Abschrift IM lesen musste, bereitete Schwierigkeiten; indessen erkannten wir bald, dass ein Fehler des Abschreibers darin steckte und der Bindestrich des vermeintlichen H zu streichen sei. Liess man diesen weg, so erhielt man I M P, den Anfang zu Imperatori, und dann war sofort die ganze Inschrift bis auf den Schluss klar, wo wir eine neue Korruptel in den Buchstaben A R vermutheten. Wir liessen uns daher eine neue Abschrift durch Hrn. Nationalrath Münch zukommen; dieselbe bestätigte unsere Vermuthung in Bezug auf den Anfang und brachte noch eine unerwartete Aenderung für die zweitletzte Zeile; sie gab dagegen die letzten Buchstaben in derselben Weise wieder und Hr. Münch versichert, dass sie nicht anders gelesen werden könnten. Nach dieser verbesserten Abschrift ist nun die Inschrift bis auf die letzte Zeile vollkommen verständlich; wir lesen:

IMPeratori cæsari.
 Tito AELio antoni
 NO Augusto pio pontifici maximo tribunicia potestate
 Patri Patriæ
 ARgentoratum